



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

## Literatur-Blatt.

Freitag den 4. April 1823.

## Einrede und Anzeige.

Im Literatur-Blatte, (1821, Nr. 49.) erklärt sich der geistreiche Beurtheiler von Paul Fleming's Gedichten, herausgegeben von Gustav Schwab, mit eben so scharfsinnigen als einleuchtenden Gründen dagegen, daß unsere verstorbenen classischen Dichter bey neuen Ausgaben der herrschenden Sprach-Mode unterworfen werden. „Die Form, fährt er fort, die der Dichter dem Stoffe gab, ist des Dichters Wesen; sie wird nicht ohne tiefere Bedeutung seine Eigenthümlichkeit genannt; um ihretwillen trägt das Werk seinen Namen; und so lange es diesen tragen soll, sollte sie auch unantastbar seyn. Mit anderen Worten: der Herausgeber eines verstorbenen Dichters hat kein Recht, ihn zu bearbeiten, umzuarbeiten, zu modernisiren, oder wie man sonst dieses willkürliche Schalten mit fremder, wehrloser Eigenthümlichkeit benennen will.“ — Je wahrer das Alles und je bestimmter darin meine eigene, volle Ueberzeugung ausgesprochen ist, um so mehr mußte mir der nachfolgende Zusatz auffallen. „Es ist bekannt, was wider Reinhard's Ausgabe von Bürger's Gedichten in dieser Hinsicht gesagt worden ist; und doch standen diesem weit freyere Beschönigungsgründe zur Seite, als G. S. in Bezug auf Fleming anführen kann.“

Der verehrte Verfasser dieser Recensionen klagt mich an, indem er mich entschuldigt. Er thut mir Unrecht; vergönt mir aber auch gewiß eine Segensrede. In dem Vorberichte zu meiner ersten Ausgabe von Bürger's Gedichten, (Göttingen, 1796,) heißt es: „Ich brachte zur Herausgabe dieser Schriften ein tief gefühlte Ehrfurcht für das Andenken des Mannes mit, dessen unvergängliche Geistes-Producte mir waren anvertraut worden. Eine Ehrfurcht, die mir Aufmerksamkeit empfahl für jedes Wort, das von ihm herkam, für jede, auch die feinste Schattirung, die er seinen Gedanken und ihrem Ausdrucke gegeben hatte. Daher durfte ich, schon um meiner eigenen Genugthuung willen, keine Nähe für zu groß oder für unnöthig halten, die ich wirklich angewendet habe, um den Dichter in seiner lautersten Selbstheit darzustellen,

um seinen Arbeiten nichts von ihrer Reinigkeit und Eigenthümlichkeit zu nehmen, was ich ihnen nicht hätte nehmen können, ohne einen Raub zu begehen, ihnen aber auch nichts aufzuhängen, was sie nicht von Hause mitbrachten, und was sie also als eine aufgezwungene Bürde hätten verschmähen müssen: Ich dachte sogar bey kleinen Fehlern der Diction mir keinen Federzug erlauben zu müssen, womit es hier und da geschehen gewesen wäre. Auch die Fehler eines solchen Schriftstellers verdienen Achtung; oder sie hören vielmehr auf, Fehler zu seyn, durch sein Beispiel, das, wenn irgend ein anderes, gesetzgebend für die Sprache werden muß. — Eine Folge dieser Aengstlichkeit und Treue in meinem Berufe als Herausgeber ist denn nun die redliche Ueberzeugung, meine Pflicht als Freund gethan zu haben, und das gute Gewissen, mit welchem ich jetzt vortreten und sagen darf: Hier ist Bürger selbst!“ — Zum Ueberflusse heißt es späterhin noch: „Willkürliche Aenderungen habe ich mir natürlich gar nicht erlaubt. Es sey denn, daß man die Beobachtung einer gleichförmigeren Orthographie, (der Adelung'schen,) dahin rechnen wollte. Auch ist die jetzige Ordnung der Gedichte nach der Zeitfolge von mir gemacht. Eigentlich habe ich sie nur wieder hergestellt und fortgeführt, denn in der ersten Ausgabe vom Jahre 1778 war sie wirklich schon beobachtet.“

Ich wiederhole diese Erklärungen hiermit ausdrücklich, da es zu meiner Rechtfertigung nöthig scheint. Der Beweis dafür liegt schon in meiner Varianten-Sammlung zu den Gedichten. Ich bin aber auch jeden Augenblick bereit, ihn durch Bürger's Handschriften selbst zu führen, die ich demnächst in einer öffentlichen Bibliothek niederzulegen denke. \*)

\*) Herr R. hatte unmittelbar vorher, S. VI des von ihm angezogenen Vorberichtes, seine „heimlich vertraute Bekanntschaft mit der Art gerühmt, wie Bürger selbst von seinen Werken urtheilte, und mit der Manier, wie er arbeitete und seinen Arbeiten nachhalf;“ Hr. R. hatte dort von dieser Bekanntschaft als von einer der unerlässlichen Bedingungen gesprochen, welche er zur Herausgabe der Bür-

Meine erste Sammlung von Bürger's Werken treffen ganz andere Vorwürfe. Sie ging zu früh aus meiner Hand, ehe ich noch den ganzen Schatz des literarischen Nachlasses meines Freundes gehoben hatte, \*) und blieb daher in aller Hinsicht unvollkommen. Sie wurde zudem in den wiederholten, ohne mein Wissen veranstalteten Abdrücken durch zahllose Fehler immer mehr entstellt. \*) Sie wird durch eine neue, durchaus berichtigte, correcte, vollständige, und in der That vollendete Sammlung, wovon in der nächsten Leipziger Ostermesse die beyden ersten Bände, funfzig Stücke mehr, als die vorige, enthaltend, ausgegeben werden, sie bald verdrängt sehn. Der Verleger, Christiani in Berlin, stattet sie würdig und geschmackvoll aus, und liefert davon drey verschiedene Ausgaben zu höchst mäßigen Preisen. — Ich mache das Publikum auf diese Erscheinung im voraus aufmerksam.

Berlin, am 10. März, 1823.

Karl v. Reinhard.